Behandlung eines Rothlauffiebers bei einer Kuh

Autor(en): **Matter, Joseph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **6 (1833)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-587806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III.

Behandlung eines Rothlauffiebers bei einer Kuh.

Von

Joseph Matter,

Thierarzt in Isenbergschwyl, Kantons Aargau.

Im November 1829 wurde ich in Eile zu einer kranken Kuh berufen, die vor zehn Tagen gekalbt hatte. Sie war fünf Jahre alt, von mittlerer Größe und sehr mager. Die Gesammtheit der Symptome waren die eines erysipelatösen Fiebers, wobei die Kräfte schon sehr darnieder lagen, und der eintretende Brand das Ende des entzündlichen Zustandes durch den Tod herbeizuführen drohte.

Man wird mir die spezielle Aufzählung der vorhandenen Symptone erlassen, da sie jedem praktischen Thierarzte bekannt sein mögen, *) und ich schreite dem-

*) Eine kurze Aufzählung der Symptome einer Krankheit, deren Geschichte zur Belehrung für Thierärzte in das Archiv aufgenommen wird, sollte nie fehlen. Dem

nach zur Angabe der Behandlung dieser Krankheit. Trotz der großen Magerkeit dieser Kuh und des Mangels der entzündlichen Anlage machte ich den Anfang mit Blutentziehungen, zu welchem Ende ich, aber vergebens, beide Drosselvenen öffnete, indem nur wenige Tropfen eines der Wagenschmiere ähnlichen zähen Blutes ausflossen, welches auch durch nachdrückliches Reiben mit Strohwischen, warme Bähungen und Wasserdämpfe nicht zum Fließen gebracht werden konnte; eine nachherige Oeffnung der Bauchhautvene (Eutervene) gewährte kein besseres Resultat. Da meine Versuche aus Venen Blut abzuzapfen, fruchtlos blieben, und mir ohne dieß keine Heilung möglich schien, blieb mir nur der Versuch zur Arteriotomie übrig, zu welchem Zwecke ich die mittlere Arterie des Schweifes wählte, weil an diesem Theile die Blutung leicht zu stillen ist. Zu diesem Zwecke wurde ungefähr ein Fuß vom After entfernt ein schiefer Einschnitt in den Schweif gemacht, worauf anfänglich eine schwache Blutung entstand, die nach und nach immer stärker wurde, und eine solche Menge Blutes lieferte, daß ich, nachdem etwa zwei Maß abgeflossen waren, Mühe hatte dieselbe zu stillen. Nun fing auch aus den beiden Drosselblutadern und der Bauchhautvene, die vorhin erfolglos geöffnet worden waren, Blut zu fliessen an, doch nicht in bedeutender

---

Nichtkenner ist dieß nöthig und dem Kenner dient sie zur Beurtheilung: ob der Verfasser richtig oder unrichtig gesehen und gehandelt habe.

Anmerk. der Redaktion.

Menge, und bald nach Stillung der Blutung aus der mittleren Schweifarterie hörte der Blutfluß aus jenen von selbst auf. Innerlich verordnete ich sodann vier Loth Salpeter und ein Pfund Glaubersalz, in zwei Maß heißem Wasser gelöset, auf vier Gaben in einem Zeitraum von vier Stunden zu verabreichen. (?)

Die Kuh schien sich auf diese Behandlung etwas erholt zu haben, war aber bedeutend schwach, weßwegen ich das salpetersaure Kali weg ließ, und ihr statt dessen ein Loth Salmiak mit zwölf Loth Glaubersalz in einer Maß siedendem Wasser gelöst, nebst vier Loth rothem Entianwurzelpulver, das Ganze in zwei Malen zu reichen, gab. Diese Eingüsse wurden von drei zu drei Stunden bis am folgenden Mittage fortgesetzt.

Bei meinem Besuche des folgenden Morgens zeigte die Kuh schon wieder einige Freßlust; ich ließ ihr aber noch kein Futter reichen, weil sie bisher noch nicht wiedergekaut hatte. Als sie Nachmittags zu ruminiren anfing, der Mist in reichen Fladen und in ziemlicher Menge abging, reichte ich ihr etwas weniges Heu, das sie begierig fraß, und worauf ihr alsdann nach und nach immer mehr verabreicht wurde. Zur Nachkur verordnete ich noch ein Pulver aus Wachholderbeeren, Calamus- und Entianwurzel, mit der Leke zu geben, und nach Verfluß von zwei Tagen war die Kuh wieder vollkommen hergestellt.

Die Mittheilung dieser Beobachtung hat keineswegs den Zweck, mich einer Wunderkur rühmen zu wollen, sondern nur denjenigen, die Thierärzte aufmerksam zu

machen, daß sie sich ja nicht durch einzelne Gegenanzeigen von dem Aderlasse bei dergleichen Umständen abhalten lassen, wie dieses bisweilen zu geschehen pflegt; und dann möchte ich noch die Frage beifügen: ob es bei schnell verlaufenden, brandigen Entzündungsfiebern nicht gerathener wäre, die Arteriotomie der Venesektion vorzuziehen. *) Es ist zwar hier der Ort nicht, dieses theoretisch zu beweisen, aber Versuche werde ich darüber anstellen, die dann entscheiden sollen, und welche ich seiner Zeit meinen Collegen bekannt zu machen gedenke.

---

*) Bei den sogenannten brandigen Entzündungsfiebern leidet das Blut in der Regel an zu großer Venosität, oder es ist vielleicht auch zu viel venöses und zu wenig arterielles Blut vorhanden, weßwegen es rathsamer zu sein scheint, Blut aus Venen zu entleeren. Würde durch Oeffnung größerer Venenstämme aber keine Blutentleerung bewerkstelligt werden können, dann ist eine arteriöse Blutung besser als gar keine, indem hierdurch wenigstens wieder mehr Bewegung in den trägen Kreislauf gebracht wird. Anmerk. der Redaktion.